

Was haben die Heiligen Drei Könige mit der Regionalgruppe Nürnberg- Fürth – Erlangen zu tun ? Sie brachten beim Golfkrieg 1991 nahezu 10.000 Demonstranten für einen Frieden in Mesopotamien auf die Straßen Nürnbergs. Doch davon später.

Die Heiligen Drei Könige in Nürnberg

Ärzte für Frieden und soziale Verantwortung, Regionalgruppe Nürnberg – Fürth – Erlangen der IPPNW

Begonnen hatte alles mit der Anti-Atom- und Friedensbewegung in den 80er Jahren. Auch in Nürnberg und Umgebung hatten sich Menschen aus verschiedenen Berufen des Gesundheitswesens zu einer Friedensgruppe zusammengeschlossen. Ihre anfänglichen Aktivitäten erstreckten sich u.a. auf Demonstrationen gegen die geplante atomare Wiederaufbereitungsanlage im 80 km entfernten Wackersdorf und die atomare Aufrüstung in Ost und West. Inspiriert wurde die Gruppe dabei auch vom zu früh verstorbenen Urgestein der IPPNW, Herbert Begemann aus München. „Wir werden euch nicht helfen können“ im Atomkrieg und bei einem Super-GAU waren die zentralen Botschaften, die aktiv in die Bevölkerung und die eigenen Berufsgruppen hineingetragen wurden.

In dieser Zeit wurde in Nürnberg parteiübergreifend die Diskussion über die Rolle der Stadt im 3. Reich vertieft und letztlich die eigene schuldhaftige Verstrickung anerkannt. Dies bereitete den Boden, um sich intensiv den Nürnberger Prozessen, besonders dem Hauptkriegsverbrecherprozess, zuwenden zu können. Auch die Mitglieder unserer Friedensgruppe waren seit dem Berliner Gesundheitstag 1980 zunehmend erschüttert darüber, welche ungeheuerlichen Verbrechen an Patienten im 3. Reich von deutschen Ärzten im Namen einer rassistischen und inhumanen Medizin verübt worden waren. Diese Betroffenheit wurde in aktive Auseinandersetzung mit der NS-Medizin umgesetzt. Vor diesem Hintergrund entwickelten wir ab 1992 ein Konzept zu einer größeren Tagung anlässlich des 50. Jahrestages des Nürnberger Ärzteprozesses und des Nürnberger Kodex 1946/47. Bei Einhaltung des vorgegebenen Finanzrahmens entstand mit wegweisender Unterstützung von Horst Eberhard Richter, Ellis Huber, Klaus Dörner, Michael Röhlen, Berliner und Münsteraner Medizinhistorikern, der Geschäftsstelle und vielen, vielen anderen in einem mehrjährigen Diskussionsprozess und intensiver Arbeit der internationale IPPNW-Kongress „Medizin und Gewissen. 50 Jahre nach dem Nürnberger Ärzteprozess“. Bedeutende Zeitzeugen, national und international renommierte Wissenschaftler und Politiker, über 1.600 Teilnehmer und um die 150 Medien-

vertreter aus aller Welt machten diese unvergesslichen Tage von Nürnberg zu einem laut Horst-Eberhard Richter „wegweisenden und sinngewandten Kongress für die deutsche IPPNW“. Der publizistische Wiederhall reichte von zahlreichen positiven Artikeln in Spiegel, Zeit, FR, TAZ, FAZ bis hin zu den Tagesthemen der ARD und zum New England Journal of Medicine. Nicht hoch genug einzuschätzen war auch die positive Resonanz und der Zuwachs an Reputation unserer Gruppe innerhalb der Stadt. Dies öffnet uns bis heute viele Türen. In diesem Kontext lernten wir auch unser späteres Ehrenmitglied Alice Ricciardi von Platen kennen und schätzen (s. Forum 124).

Bei so viel Engagement, Erfahrungen und Motivation und wegen steigender politischer Notwendigkeit blieb die Gruppe bei ihrem eingeschlagenen Weg. Die kontroversen öffentlichen Diskurse über die Gentechnologie, die zunehmende Ökonomisierung der Medizin und die Auseinandersetzung mit der verbrecherischen Vergangenheit unseres Berufsstandes bildeten die Grundlage für zwei weitere internationale IPPNW-Kongresse „Medizin und Gewissen“, 2001 in Erlangen „Wenn Würde ein Wert würde..“ und 2006 „Im Streit zwischen Markt und Solidarität“ wieder in Nürnberg. Ausgehend vom Nürnberger Kodex wurde der wieder hervorragend besuchte Erlanger Kongress wenige Tage vor den abschließenden Beratungen zur Gentechnologie im Deutschen Bundestag zu einer bundesweit vernommenen Manifestation für eine humane und verantwortungsbewusste Medizin. Letztlich trugen diese Aktivitäten lokal dazu bei, dass der Ärzteprozess 1946/47 beispielhaft für die Nachfolgeprozesse des Hauptkriegsverbrecherprozesses im gerade eröffneten „Memorium Nürnberger Prozesse“ dargestellt wird.

Es ist daher nur konsequent, dass sich unsere Gruppe seit Ende der 80er Jahre auch mit der Verfolgung jüdischer und politisch missliebiger Ärzte im 3. Reich und dem Entzug der Approbation für jüdische Ärzte 1937 ausführlich beschäftigt. 1997 wurde auf unsere Initiative hin die Straße mit Sitz des Großklinikum Nürnberg umbenannt in Prof. Ernst Nathan Straße. Nathan war sei-





„Fegt alle hinweg. Approbationsentzug 1937“
vlnr: Horst Seithe, Hannes Wandt,
Elisabeth und Holger Wentzlaß,
Irene Ostertag, Bernd Höffken

nerzeit Chefarzt der hiesigen Hautklinik und wurde bereits 1933 aus rassistischen Gründen von den Nazis aus seinem Posten entfernt. 2004 initiierten wir ein breites „Bündnis gegen Neonazismus in Nürnberg“ dem sich über 20 verschiedene Gruppen und Organisationen anschlossen. Die zentrale Botschaft lautet: „In Nürnberg ist kein Platz für Neonazis!“ Aktiv beteiligen wir uns in der 2009 gegründeten „Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg“, die Neonazi-Umtriebe in der Region bekämpft.

Nürnberg ist auch die Stadt, in der 1935 die sog. „Nürnberger Rassegesetze“ vom nationalsozialistischen Deutschen Reichstag beschlossen wurden. Im Gedenken an das davon ausgehende ungeheuerliche Unrecht wurden 2006 auf unsere Anregung hin im Vorfeld der Fußball-WM zwei unübersehbare Gedenk- und Mahntafeln am zentral gelegenen historischen Ort aufgestellt und feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Das inzwischen erarbeitete historische Wissen und unsere Aktivitäten fanden ihren weiteren Ausdruck im Aufgreifen und der Erweiterung der Ausstellung „Fegt alle hinweg. 70 Jahre Approbationsentzug“ (2009/10). Wir ergänzten diese aufwühlende Ausstellung aus München um Schicksale verfolgter jüdischer Ärzte aus Nürnberg und Fürth. An verschiedenen Ausstellungsorten in der Stadt und Region wurde diese Ausstellung über viele Wochen gezeigt und Veranstaltungen zur dargestellten Problematik initiiert.

Neben unserem Engagement, welches aus der besonderen historischen Verantwortung heraus gewachsen ist, bringen wir uns weiterhin aus ethischer Überzeugung in die Friedens- und Anti-Atombewegung ein. Kehren wir zum Golfkrieg 1991 zurück. Seinerzeit glaubte die Nürnberger Friedensbewegung nicht so richtig an ihre Kraft. Wie viele anderen waren auch wir aufgewühlt durch die Vorgänge am Golf. Was tun?! Wir gaben ein längeres Interview in einem Lokalsender und kündigten ein pressewirksames Happening am 05.01.1991 mit den Heiligen Drei Königen aus dem Morgenland und den Sternsängern an. Nur brachten sie anstatt Myrrhe, Weihrauch und Frieden Panzer, Bomben und Krieg. Dieser Weckruf motivierte die regionale Friedensbewegung, sodass wenige Tage später ca. 10.000 Friedensbewegte in Nürnberg zum Amerikahaus zogen, um gegen diesen Krieg zu protestieren. Im späteren Irakkrieg veranstalteten wir im Januar 2003 im zentralen Flughafengebäude eine erneute Aktion,

um gegen die Involvierung dieses Flughafens in die Versorgung amerikanischer Truppen und den amerikanischen Angriff zu protestieren. Auch bei einer Rekrutenvereidigung gelang es uns mit wenigen Leuten nachhaltig gegen dieses Gelöbnis und die Kriegsfunktion der Bundeswehr insbesondere in Afghanistan Einspruch zu erheben. Abgerundet wird unserer Engagement durch unsere Beteiligung an den regionalen Ostermärschen gegen Aufrüstung und für Frieden.

Ein dritter Schwerpunkt unserer Gruppe ist die Stärkung einer kritischen regionalen Öffentlichkeit zu unseren Themen. Mit zahlreichen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen mit Bernhard Lown, Michael Wunder, Klaus Dörner, Alice Ricciardi von Platen, Ernst Klee, Rolf Rosenbrock, Gret Haller, Winfried Nachtwei, Thomas Gebauer, Hans Peter Dürr u. v. a. versuchen wir, unsere Themen einem breiten Publikum bekannt zu machen. IPPNW-intern stellte unsere Gruppe bisher zwei Vorstandmitglieder und einmal über vier Jahre den Vorsitzenden, im Jahr 2008 haben wir eine Mitgliederversammlung organisiert. Erleichtert wird unsere Arbeit durch die Gründung eines eingetragenen Vereins. Seit 1992 agieren wir als „Ärzte für Frieden und soziale Gerechtigkeit. Regionalgruppe Nürnberg – Fürth – Erlangen der IPPNW e. V.“.

Wir sind davon überzeugt, dass wir einige Spuren in der IPPNW und der Öffentlichkeit hinterlassen konnten und werden. Das war und bleibt mit viel Arbeit, Stress, teilweise heftigen Diskussionen, Freude und Genugtuung verbunden. Wir sind nun seit vielen Jahren produktiv zusammen. Unser Geheimnis, welches uns bisher vor zerstörenden Konflikten bewahrte, war und ist eine personelle Konstanz und die kritische Friedfertigkeit nach innen. Mit dieser Grundhaltung konnten wir unsere Gruppe immer wieder bei Auseinandersetzungen befrieden und neue Kraft und Solidarität für die Zukunft schöpfen, in der wir uns weiterhin engagiert einbringen werden.

Weitere Informationen zur Gruppe:
www.ippnw-nuernberg.de

Dr. Horst Seithe ist Historiker,
Kinder- und Jugendarzt
am Klinikum Nürnberg

